



Falsche Frage

Predigt am 14. September 2025

Johannes 9, 1-7

von Emanuel Neufeld

Es gilt das gesprochene Wort.

«Wer ist schuld?» «Der hat angefangen.» «Nein sie!» Alle Eltern kennen solche Szenen aus dem Kinderzimmer, denn irgendjemand muss ja schuld sein, dass es so ist wie es ist. Wir Erwachsenen sind da nicht viel anders. Seit es uns Menschen gibt. Schon im Paradies sagt Adam, als Gott ihn fragt: Mensch, wo bist du? Hast du etwa von den verbotenen Früchten gegessen?: «Eva ist schuld!» Und Eva sagt: «Nein, die Schlange wars!»

Tagtäglich lesen, sehen, hören wir – wenn was passiert, wir sofort versucht «politisches Kapital» daraus zu schlagen. Der oder die sind schuld, dass es jetzt so ist, wie es ist! Wir suchen einen Sündenbock, damit unser Weltbild wieder sortiert ist. So gings auch den Jüngern im Gefolge von Jesus mit dem sie unterwegs sind.

Im Vorbeigehen sieht Jesus einen Mann, der blind ist. In der Erzählung hat er zwar keinen Namen, aber es scheint bekannt zu sein, dass der Mann von Geburt an blind ist. Nicht nur Jesus weiss das. Auch seine Jünger. Sie fragen ihn nämlich: Wer hat gesündigt, dass dieser Mann blind geboren ist? Er selber oder seine Eltern? Wer ist schuld? Es muss doch einen Grund geben – so die Hypothese.

Wenn ich der blinde Mann gewesen wäre, und mit einem Ohr gehört hätte, was sie Jesus fragen, dann hätte mich das schon sehr befremdet. Hey, ich höre, wie ihr über mich redet! Warum redet ihr nicht mit mir? Fragt mich doch direkt! Oder bin ich einfach nur ein «Fallbeispiel» für eure interessanten Diskussionen und Spekulationen?

Wir kennen das nicht nur aus biblischen Zeiten. Auch heute kommt es schnell mal vor, dass bei Krankheiten alle möglichen Vermutungen geäussert werden – bevorzugt, wenn die betroffene Person nicht dabei ist. «Kein Wunder.....wenn er oder sie sich viel zu wenig bewegt.» Oder so ernährt. So leicht daher gesagt – ohne in der Haut und den Schmerzen der betroffenen Person zu stecken. Und selbst wenn es Zusammenhänge zwischen dem Lebensstil in der Vergangenheit und dem momentanen Gesundheitszustand geben sollte, hilft die Frage nach der Schuld nicht weiter.

Dass Sünde krank machen kann, das findet sich durchaus in der Bibel – z.B. besonders eindrücklich in Psalm 32: «... erst wollte ich meine Schuld verschweigen; doch davon wurde ich so krank, dass ich von früh bis spät nur stöhnen konnte.» Luther übersetzte in alter Sprache: «...da ich es wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine»! Und die moderne Übersetzung «Das Buch» sagt: «...als ich es verschweigen wollte, lösten sich meine Knochen voneinander, ja, nur noch stöhnen konnte ich den ganzen Tag!»

Ja, Sünde kann das Leben lähmen, krank machen, die Kräfte rauben und Beziehungen zerstören. Aber hier und jetzt in dieser Situation sagt Jesus zu seinen Jüngern Jesus klipp und klar: **«Ihr stellt die falsche Frage! Ihr sucht jemanden, dem ihr die Schuld geben könnt, aber hier geht es nicht um eine Sache von Ursache und Wirkung.»**

Riki hat es in der Einleitung schon gesagt – von wegen «dumme» Fragen. Da war dieses Zitat von Carl Sagan: «Es gibt naive Fragen, langweilige Fragen, schlecht formulierte Fragen, Fragen, die nach unzureichender Selbstkritik gestellt werden. Aber jede Frage ist ein Aufschrei, die Welt verstehen zu wollen. Es gibt keine dummen Fragen.»

Fragen sind so wichtig. Wir lernen durch Fragen! Schon die 3-4 jährigen «Warum?». Wir verstehen das Leben durch Fragen! Wir nehmen nicht einfach alles als «gegeben» hin, wir müssen Entscheidungen treffen, wir suchen Mittel, Wege, Lösungen und fragen uns, was gut ist. Wir fragen nach Sinn und Ziel, nach Bedeutung, Erfüllung, was unser Platz im Leben ist, was jeweils dran ist. Und manchmal mutet das Leben auch uns Fragen zu – z.B. wenn wir Leid erfahren. Dann stellen wir uns Fragen, die wir uns in guten Zeiten kaum stellen, ja ziemlich sicher ersparen würden.

Nicht selten stellen wir uns jedoch auch die falschen Fragen – wie Jesus es hier den Jüngern sagt. **Ihr stellt die falsche Frage! Ihr sucht einen Sündenbock.** Ihr sucht jemand, dem ihr die Schuld geben könnt. Manchmal anderen und manchmal beschuldigen wir uns selbst: Wie konnte mir das nur passieren? Oder was hab ich bloss falsch gemacht, dass dieses oder jenes passiert ist?

Die Frage nach der Schuld ist ja nicht per se falsch. Wenn Schaden entstanden ist, dann fragen wir wer dafür verantwortlich ist und die Konsequenzen trägt? In Beziehungen kann das ehrliche Eingeständnis von Schuld Vertrauen wiederherstellen: Ja, das war meine Schuld. Es tut mir leid. Bei Missbrauch, grober Fahrlässigkeit oder Täuschung – da ist die Frage nach individueller Schuld höchst relevant, sonst läuft man Gefahr, Verantwortung zu verwässern („das System war schuld“) und Unrecht zu verdecken.

Hier in unserer Szene ist die Frage nach der Schuld, aber die falsche Frage. Jesus lehnt diese Frage «Wer hat gesündigt? Womit hat dieser Mensch seine Blindheit verdient?» konsequent ab. Er legt den blinden Mann nicht auf seine Vergangenheit fest und lässt die Endgültigkeit des Leids auf dieser Welt nicht gelten!

Die Frage nach der Schuld schaut zurück, nach hinten, in die Vergangenheit.
Jetzt braucht es eine andere Frage, und zwar die, was Gott hier tun kann!

Denn diese NEUE Frage schaut nach vorne!

DIESE neue Frage ändert die Blickrichtung – und zwar ziemlich radikal. Statt zurück nach hinten in die Vergangenheit, dreht sie die Blickrichtung nach vorne.

DIESE neue Frage stört den Aberglauben, dass das halt so ist. «Kann man nix machen. So ist das nun mal. Selber schuld oder seine Eltern. Der muss sich halt damit abfinden.» Jesus eröffnet dagegen eine Zukunft. Was kann Gott hier tun? Was hat Gott auf dem Herzen, was für diesen Mensch getan werden kann? Jesus geht davon aus - Gott will sich hier zeigen.

Und nun sagt Jesus einen ganz spannenden Satz, der mich überrascht hat:

«Wir müssen, solange es noch Tag ist, mit aller Kraft die Werke dessen tun, der mich gesandt hat. Es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. Solange ich in der Welt bin, ist es hell. Denn ich bin das Licht der Welt.» «

«Wir» sagt Jesus!

Damit haben die Jünger garantiert nicht gerechnet. Sie hatten null Erwartung, dass die Antwort von Jesus auf ihre «falsche Frage» irgendwas mit ihnen selbst zu tun haben könnte. Wenn Jesus WIR sagt, dann sind sie plötzlich selbst angefragt, anstatt sich rauszuhalten. Nicht sie allein, auch nicht Jesus allein, sondern WIR! Wir gemeinsam.

Fragt nicht: Wer ist schuld? - sondern: Was können wir in Gottes Namen tun?! Dann wird auch deutlich werden, wer Gott ist und wie Gott ist. Gott ist nämlich einer, der Augen öffnet. Auch uns vermeintlich Sehenden, weil wir manchmal blind sind und die falschen Fragen stellen!
Kaum hatte er das gesagt, da spuckte er auf die Erde, machte einen Teig aus Erde und Speichel und strich dem Blinden das Ganze auf die Augen. Dann trug er ihm auf: „Geh und wasch dich im Teich Schiloach!“ (Schiloach bedeutet so viel wie „Gesandter“.) Der Mann ging dorthin, wusch sich – und kam sehend zurück!

«I once was blind, but now I see.» Haben wir gerade gesungen im Lied «Amazing Grace». Es handelt von dem Mann, der **zum ersten Mal das Licht der Welt erblickt!** Das sagen wir so umgangssprachlich, wenn ein Baby geboren ist – «es hat das Licht der Welt erblickt».

Der Mann hier, war schon paar Jahre älter und sieht **neue Dimensionen, Farben und Formen der Hoffnung, die er nie zuvor gesehen hat.** UND er sieht noch mehr als das – nämlich DEN, **der von sich selber sagt, dass er das Licht der Welt ist: Jesus Christus.**

Er erblickt das Licht der Welt gleich in **zweifacher Hinsicht!**

Das heisst glauben (vertrauen)! Jesus sehen! Es ist DAS grosse Thema im Johannes-Evangelium.

Nochmal: Jesus hat WIR gesagt. Und er meinte damit nicht nur seine Jünger, die ihn damals begleiteten, sondern auch uns alle, die sich heute zu ihm halten: WIR!

Welche Werke Gottes sind also zu tun? Und was heisst das konkret?

Auf den Boden spucken? Brei machen aus Erde? Wir spucken nicht mehr auf die Erde...und haben Mittel, die z.Zt. Jesu noch nicht zur Verfügung standen. Wenn ich hier in die Runde oder meinen Bekanntenkreis schaue, dann sind da nicht wenige, die wären jetzt nicht mehr hier ohne ärztliche Hilfe. Die könnten, ohne mit der Wimper zu zucken, von sich sagen: «Mir wurde das Leben nochmal neu geschenkt!» Manche würden sagen, dass ich noch lebe, ist ein Wunder! Das führt manchmal zur irrigen Annahme – wir Menschen können mit High-Tech-Medizin alles, auch ohne Gott. Man kommt definitiv weit damit. Auch ohne Gott. Zugleich sehen wir auch die Schattenseiten und Grenzen moderner Medizin, ethische Fragen am Lebensende und ob wirklich alles gemacht werden muss, was medizinisch möglich ist.

Wir sind nicht Gott und unser Leben ist endlich. Auch wenn kürzlich jemand im Zeitungsinterview meinte, er glaube, dass er nicht sterben müsse bzw. zumindest 120 Jahre alt werde. Das zu beantworten überlasse ich lieber jemand anderem....

Wir waren bei der Frage, was Jesus meint, wenn er WIR sagt: Welche Werke Gottes sind also zu tun? Und was heisst das konkret?

Als Riki mich heute Morgen fragte, ob alles klar sei mit der Predigt, sagte ich ihm – ja, bis auf diese Stelle jetzt. Da bin ich noch nicht fertig. Das ist nicht «rund» und zu Ende gedacht. Manchmal weiss ich ziemlich klar, was ich sagen will und bin im Flow. An der Stelle ist es heute nicht so.

Meine Gedanken bewegten sich um das was Jesus hier meint mit dem «Wir»: Bleiben wir mal im Spirit dieser biblischen Szene, bleiben wir mal beim heilenden Handeln, das hilft neu und anders sehen zu können:

Ich vermute, die meisten von euch würden mit mir teilen, dass medizinisches Handeln und unser Gesundheitswesen ein Weg ist, wie Gottes heilendes Handeln durch Menschen geschieht. Manche sind in heilenden Berufen tätig und nutzen modernste Operationstechnik und Therapien um Leiden zu lindern und zu heilen – nicht nur Augen! Manche beten für Kranke oder besuchen sie. Gebet und menschliche Zuwendung sind «Werke», durch die Gott heilend handelt. Nicht immer so, dass Menschen gesund werden. Wir kennen aus unserer Mitte auch liebe Menschen, wo Heilung nicht geschehen ist, und sie früher gehen mussten, als wir das erbeten und erhofft hatten. Dann sieht heilendes Handeln definitiv anders aus – und wir sind bei dem, was Matthieu vor 2 Wochen gepredigt hat über Gott, die tröstet wie eine Mutter tröstet. Vielleicht im Schmerz nah zu sein und einfach da zu sein. Essen vorbei bringen für die Familie. Manche haben ein feines Gespür für Menschen und ihre Nöte. Andere packen gern praktisch an. Wieder andere sind in Seelsorge und Beratung tätig, und helfen durch Gespräche das Leben, sich selbst, andere Menschen und bestimmte Lebenssituationen mit neuen Augen zu sehen.

Jesus hat seinen Jüngern keinen täglichen Newsletter versprochen, auf dem jeweils die to-do-Liste für die «Werke Gottes» steht, was zu tun oder zu lassen ist! Wo muss ich reden, wo schweigen, wo anpacken? Wo zuhören und wo widersprechen? Aber er hat uns seinen Heiligen Geist gegeben, der in uns lebt und der uns führt und leitet. Und weil unsere Lebenslagen, Berufe, Persönlichkeiten und Fragen so verschieden sind, tut er das mit Jeder und Jedem wieder anders.

Ich nehme 2 Sachen mit aus dieser anregenden Geschichte:

1. Ich will aufmerksam sein, ob Jesus vielleicht auch zu mir sagt: Das ist jetzt die falsche Frage! «Wer hat gesündigt? Wer ist schuld?» **Und hörbereit sein für gute Fragen – für das was dem Leben dient, für Zielführendes, für das, was uns weiterbringt – was Licht ins Dunkel bringt, was uns neu sehen lässt.**

Immer wieder mache ich die Erfahrung, dass im Teamwork und im Gespräch mit Anderen noch neue Perspektiven dazu kommen. Dass wir GEMEINSAM tiefer graben und dass das gut ist. z.B. im PredigtLab letzte Woche als wir uns nicht nur fragten «WAS sollen wir in den nächsten Predigtreihen predigen? Sondern für WEN predigen wir eigentlich?» Oder in der Findungskommission nicht nur: «WER könnte unser nächster Präsident, unsere nächste Präsidentin oder Co-Präsidium werden, sondern: WAS brauchen wir als Gemeinde in dieser Funktion?»

Nimm das doch auch in deine neue Woche und frage dich dann und wann: Ist das jetzt wirklich DIE Frage, die weiterhilft oder würde Jesus vielleicht sagen: Falsche Frage, das führt in die Enge?

2. Und das zweite was ich mitnehme:

Jesus sagt WIR. WIR sollen die Werke Gottes tun! ER selber ist und bleibt DAS Licht der Welt, unser Herr und Bruder, der die Augen öffnet und heilend handelt. Aber **Gott will sein Werk in dieser Welt nicht ohne uns tun.**

Ich schliesse mit einem Gebet, das ich schon an anderer Stelle zitiert hab, aber das gerade jetzt super passt. Ich könnte dieses WIR und das Zusammenwirken mit Gott selber nicht besser ausdrücken.

Nicht ich, sondern Du

Nicht ich allein, sondern ich in Dir

Nicht einfach Du, sondern Du in mir....*(Fortsetzung nächste Seite)*

Ich lade euch ein, dass jede und jeder es erst mal für sich alleine liest.

Und wenn ihr das auch zu eurem Gebet machen wollt, dann lade ich euch ein, dass wir es gemeinsam laut beten:

Gott

Nicht ich, sondern Du
Nicht ich allein, sondern ich in Dir
Nicht einfach Du, sondern Du in mir

Ich in Deinen Verheissungen
und Du in meinen Gedanken

Ich in Deinem Willen
und Du in meinen Taten

Ich in Deiner Gnade
und Du in meinen Händen

Ich in Deiner neuen Welt
und Du in meinem Alltag

Nicht ich, sondern Du
Nicht ich allein, sondern ich in Dir
Nicht einfach Du, sondern Du in mir

Amen.

Anton Rotzetter (1939-2016)